



Foto: Geuenich

Liebe Leserinnen und Leser,

stehen wir am Anfang eines „weiblich“ geprägten Zeitalters? Oder sind wir bereits mit-tendrin, ohne es zu merken? Schon vor mehr als zehn Jahren prognostizierten die Trendforscher Patricia Aburdene und John Naisbitt einen „Megatrend Frauen“ und in jüngster Zeit mehren sich Stimmen, die diese Position unterstützen. So glaubt der Zukunftsforscher Matthias Horx (S. 12), dass der Einfluss von Frauen im Privatleben ebenso wie im Beruf zunimmt.

„Frauen haben die Skills, die heute verlangt werden“, konstatiert auch das Schweizer Gottlieb Duttweiler Institut in seiner Studie „Die Zukunft der Frau“. Das angeblich schwache Geschlecht sei auf die moderne Arbeitswelt, die sehr viel Flexibilität verlangt, besser vorbereitet als der Durchschnittsmann. Denn Frauen sind es gewohnt, zwischen privaten und beruflichen Aufgaben hin- und herzuschalten, zu organisieren und zu improvisieren.

Die demografischen Veränderungen lassen ebenfalls darauf schließen, dass Frauen auf den Arbeitsmärkten der Zukunft gefragt sein werden. Der drohende Fachkräftemangel lenkt das Interesse der Personalrecruiter zunehmend auf den weiblichen Nachwuchs (S. 13). Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer haben junge Frauen längst als Zielgruppe ihrer Marketingkampagnen entdeckt.

Auch das wachsende Diversity-Bewusstsein nährt das Interesse an den Absolventinnen. In vielen Unternehmen setzt sich die Erkenntnis durch, dass gemischte Teams besonders gut auf die Bedürfnisse der heterogenen Kundschaft eingehen können. Diversity ist für die meisten Unternehmenslenker keine schöngeistige Floskel mehr, sondern eine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit.

editorial

Dennoch ist die Frauenquote in vielen Schlüsselbranchen noch niedrig. Allzu viele Frauen bleiben zu Beginn der Karriereleiter hängen, wählen familienfreundliche Jobs ohne Aufstiegsperspektive oder geben ihren Beruf völlig auf. Der Wirtschaft gehen damit Jahr für Jahr qualifizierte Arbeitskräfte verloren. Viele Unternehmen haben das Problem bereits erkannt – und überlegen verstärkt, wie sie Mitarbeiterinnen an sich binden können. Sie stoßen Gender-Mainstreaming-Projekte an (S. 26), lassen sich ihre Familienfreundlichkeit zertifizieren (S. 17) oder fördern Frauen mittels Mentoring (S. 22).

Die Wirtschaft muss und wird weiblicher werden, denn sie ist auf die Arbeitskraft und die Ideen von Frauen angewiesen. Einige Jahre werden jedoch vermutlich noch ins Land gehen, bis die Prognosen von Naisbitt/Aburdene Realität werden – und eine Präsidentin in das Weiße Haus einzieht. Hoffnungsvoll Ihre

Bettina Geuenich/Chefredakteurin

DREI FRAGEN AN ...



Foto: Rauch-Kallat

Maria Rauch-Kallat

Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Nur jedes fünfte Regierungsmitglied ist weiblich, im Nationalrat beträgt der Frauenanteil 34 Prozent. Weshalb ist die Quote so niedrig?

Wenn der Staat der Zukunft repräsentativ sein will, muss er die Repräsentanz der Frauen steigern. Die Politik stellt höchste inhaltliche und zeitliche Anforderungen und der politische Konkurrenzkampf ist hart. Manche Frau hat sich dadurch entmutigen lassen. Wir jammern aber nicht, sondern handeln: Politische Mentoringprogramme sollen Frauen Informationen vermitteln, die oft nur informell weitergegeben werden. Dadurch bekommen sie die Unterstützung, die sie brauchen, um ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Frauen verdienen im Durchschnitt viel weniger als Männer. Woran liegt das und was muss sich ändern?

Die Brutto-Jahreseinkommen von Männern und Frauen liegen um 40 Prozent

auseinander, weil viele Frauen Teilzeit arbeiten und gleichzeitig die Familienarbeit erledigen. Deshalb müssen Väter stärker an der Familienarbeit beteiligt werden. Die österreichische Bundesregierung hat bereits eine Initiative zur Imageverbesserung der Väterkarenz gestartet. Doch auch die Einkommen männlicher und weiblicher Vollzeitbeschäftigter differieren um rund 28 Prozent. Für die Gehaltsverhandlungen gilt daher: Frauen müssen fordern lernen.

Wird der Einfluss der Frauen zunehmen, wie Trendforscher glauben, die einen „Megatrend Frauen“ beobachten?

Selbst wenn die Gleichstellung der Frauen noch nicht erreicht ist, hat sich die gesellschaftliche, wirtschaftliche und gesundheitliche Situation für Frauen massiv verbessert. Frauen werden als Wählerinnen und Konsumentinnen ganz anders wahrgenommen als früher. Es ist unbestritten, dass wirtschaftliches Wachstum ohne eine höhere Frauenbeschäftigung nicht möglich ist und dass eine Vorbedingung dafür nicht nur die gute Ausbildung, sondern auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist. Insofern sehe auch ich einen „Megatrend Frauen“.